



Treten Sie ein!

Andererseits ist dieses Bild schon vor einem Jahr entstanden zum 5. Fastensonntag. An diesem „Passionssonntag“ wird das **Kreuz** nach alter Tradition **verhüllt** bis zum Karfreitag. Im vergangenen Jahr durften wir mit Unterstützung von Profis aus dem Kulissenbau das große Dinnendahlkreuz (8 Meter hoch), den Blickpunkt in der Markuskirche, an genau diesem Samstag verhüllen. Die Verhüllung möchte aufmerksam machen. Was verborgen wird, muss ich erinnern. So bekommt das Kreuz in den kommenden Tagen zunehmende Bedeutung, bis es am Karfreitag dann wieder sichtbar würde bei der Kreuzverehrung. In dieser Gestaltung verschwindet das Kreuz nicht. Die Transparenz nimmt den massiven Eindruck des Kreuzes nur zurück. Geheimnisvoll scheint es durch...

Unsere Anfragen zum Kreuzesgeschehen erhalten keine klare Antwort. Das „Warum?“ begleitet unser ganzes Leben wie auch die Suche (Wo bist du Gott im Leid deines Sohnes, im Leid des Arztes, der entscheiden muss, welcher Patient das Beatmungsgerät bekommt, im Leid des Selbstständigen, der jahrelang mit Engagement sein berufliches Lebenswerk aufgebaut hat und nun alles zerfließen sieht?).

Bei der Beerdigung am Grab sage ich: Das Kreuz steht hier als Zeichen für das Schwere im Leben. Jeder hat sein Kreuz zu tragen – so sagen wir umgangssprachlich. Für den Christen ist es das Zeichen der Hoffnung. Da wo der Mensch an seine Grenzen kommt, kann Gott Neues schaffen.“ Das Kreuz möchte, dass wir unsere Grenzen getröstet wahrnehmen. Am Karfreitag haben wir auf den Stoff zu den großen Fürbitten Bilder auf das Kreuz projiziert. Alles Leid der Menschen hat hier Platz, und Jesus am Kreuz scheint durch dieses Leid hindurch - „Ecce homo“!

*Kreuz, auf das ich schaue, steht als Zeichen da; der, dem ich vertraue, ist in dir mir nah.
Kreuz, zu dem ich fliehe aus der Dunkelheit; statt der Angst und Mühe ist nun Hoffnungszeit.
Kreuz, von dem ich gehe in den neuen Tag, bleib in meiner Nähe, dass ich nicht verzag.
aus dem Gotteslob (270)*

Einen guten Tag wünscht

Pastor Michael Niekämper

Liebe Schwestern und Brüder,

die St. Markus-Kirche ist leer; ein signifikantes Coronabild, könnte man denken. **Aber das stimmt nicht:**

Einerseits nutzen Menschen in diesen Tagen die Kirche als **Andersort** gegenüber den eigenen vier Wänden. Der Raum setzt nicht das focussierte (Zusammen-)Leben zuhause in diesen Tagen fort, sondern schenkt Zeit und Weite und ermöglicht mir auszuruhen. Vertraute Raumeindrücke, Figuren, Orte in der Kirche, wecken Erinnerungen.

Die Dame, der Herr sitzen sonst immer neben mir oder zünden hier ein Licht an; wie es denen wohl geht?

Ein Lied fällt mir ein, das ich gerne und oft singe. Trauen Sie sich ruhig! Das ist ein starkes Erlebnis, allein oder zu zweit zu singen.

Fragen dürfen kommen. Ändert sich gerade etwas dauerhaft in meinem Leben, in unserer Gesellschaft? Wie gelingt die Gemeinschaft mit den Liebsten? Grenzen tauchen auf. Gesundheit ist ein begrenztes Gut, und auch der Wohlstand wird sich nicht einfach so fortsetzen. Es scheint, dass unser Leben auf existentielle Fragen zurückgeführt wird.

Mein Gottvertrauen und meine Hoffnung, Stützen, wo es um meine Existenz geht, leben aus dem gemeinsamen Gottesdienst in dieser Kirche.